

ATHAN. J. DELIKOSTOPULOS



ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΚΑΙ ΜΕΛΕΤΩΝ
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΕΠ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΕΤΣΙΟΣ

ΜΟΥΣΙΚΗ ALS ΠΑΙΔΕΙΑ ΒΕΙ ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΕΣ



ΑΘΗΝΑ

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π
ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΕΠ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΕΤΣΙΟΣ

*Mousike als Paideia
bei Aristoteles*

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π
ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΕΠ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΕΤΣΙΟΣ

Satz und Druck : Έκδοσις ΑΔ Αθην
Copyright 1969 bei Dr. Dr. Athan. J. Delikostopulos
Sarantaporustrasse 6, Patissia Athen (905)

Ε.Υ.Δ της Κ.τ.Π
ΙΩΑΝΝΙΝΑ 2006

Die musische Erziehung bei Aristoteles

Die Diskussion ueber «μουσική» in den Dialogen Platos und das, was wir aus der Kulturgeschichte wissen, beweist uns, wie stark der Einfluß der «μουσική» auf die Griechen war und wie sehr man sich mit diesem Einfluß beschaeftigte.

1. Die Erziehung zur Zeit des Aristoteles

Die Musik spielte eine große Rolle bei der Erziehung der Jugend im klassischen Griechenland. Aristoteles versucht, der Musik ihren richtigen Platz zu geben, nicht weil sie vor ihm nicht beachtet worden waere, sondern weil sie in der Erziehung der Athener Jugend so wichtig war. Zur Zeit von Plato und Aristoteles war sie mit besonderen Gelegenheiten und feierlichen Anlaessen verbunden, sie wurde von bestimmten Taenzen begleitet und zu wohlbekannten Worten aufgefuehrt¹. Diese Verbindung machte die Musik abhaengig. Mit anderen Worten: Zu dieser Zeit war die Musik eine der Begleiterscheinungen der Poesie. Athen war einer der griechischen Staaten, die ihre Jugend im demokratischen Geist erzogen haben wollten. Der Vater konnte ueber die Erziehung seines Sohnes entscheiden. Der Vater waehte aus den allgemein akzeptierten Unterrichtsfaechern die aus, in denen sein Sohn unterrichtet werden sollte. Die Gleichheit der Ausbildung, wie wir sie in den modernen europaeischen Staaten kennen, gab es nicht. Bei der Betrachtung der Athener Erziehung sagt Aristoteles deutlich, daß «... ἔστι δὲ τέσσαρα σχεδὸν ἃ παιδεύειν εἰώθασιν, γράμματα καὶ γυμναστικὴν καὶ μουσικὴν καὶ τέταρτον ἔνιοι γραφικὴν, τὴν μὲν γραμματικὴν

1. Vgl Nόμοι 669e

καὶ γραφικὴν ὡς χρησίμους πρὸς τὸν βίον οὐσας καὶ πολυχρήστους, τὴν δὲ γυμναστικὴν ὡς συντείνουσαν πρὸς ἀνδρίαν· τὴν δὲ μουσικὴν ἤδη διαπορήσειεν ἂν τις. νῦν μὲν γὰρ ὡς ἡδονῆς χάριν οἱ πλεῖστοι μετέχουσιν αὐτοῖς»².

Die Athener lernten: a) Lesen, Schreiben und Zeichnen, aus dem einfachen Grund, weil diese Fächer fuer das taegliche Leben nuetzlich waren, b) Gymnastik, fuer die militaerische Ausbildung und persoenlichen Mut, und c) Musik, weil sie Freude bereitete. Bei dem Studium der Musik wurde oft die Technik zu sehr betont und zuviel Wert auf geschickte Wieder-gabe gelegt. Aristoteles bedauert sagen zu muessen, daβ «διὸ καὶ τὴν μουσικὴν οἱ πρότερον εἰς παιδείαν ἔταξαν οὐχ ὡς ἀναγκαῖον (οὐδὲν γὰρ ἔχει τοιοῦτον), οὐδ' ὡς χρήσιμον, ὥσπερ τὰ γράμματα πρὸς χρηματισμὸν καὶ πρὸς οἰκονομίαν καὶ πρὸς μάθησιν πρὸς πολιτικὰς πράξεις πολλάς»³. Mit anderen Worten: Fuer die Athener vor Aristoteles var die Musik etwas nicht Notwendiges, etwas, was zur Verschoenerung des Lebens beitrug, aber nicht zur Lebenserhaltung. Im Gegensatz dazu steht die Rolle der Musik im spartanischen Staat, wegen der dortigen strengen militaerischen Ausbildung. Musik nur deshalb zu studieren, weil sie Freude macht, ist fuer Aristoteles eine Suende, etwas, was man nicht tun darf, eine ἁμαρτία. Er zoegert nicht, das deutlich zu machen: «οἱ δὲ Λάκωνες ταύτην μὲν οὐχ ἡμαρτον τὴν ἁμαρτίαν, θηριώδεις δ' ἀπεργάζονται τοῖς πόνοις»⁴.

2. Der Erziehungsplan des Aristoteles

Was Aristoteles ueber die Erziehung dachte, wissen wir nicht genau. Das hat zwei Gruende: a) Er beabsichtigte nie, seine Gedanken ueber dieses Thema zusammenhaengend darzustellen, wie es Plato in den «Gesetzen» und im «Staat» getan

2. 1337b 23-29

3. 1338a 13-17

4. 1338b 12-13.

hat. b) Viele seiner Schriften sind verloren und uns nicht ueberliefert. Doch das, was er sagt, ruht auf breiten Prinzipien und ist auch fuer uns von großem Interesse. Aristoteles faßte die Erziehung als etwas auf, was bei der Schaffung des «Idealstaates» von großer Hilfe waere. Die Verfassung dieses Staates sollte die Ziele seiner Jugenderziehung festlegen⁵.

In einem Idealstaat wie dem seinem moechte er als Buerger keine «fruchtreifen Knaben und junge alte Leute haben». In diesem Punkt folgt er deutlich Plato.⁶ Nach Aristoteles gipfelt die beste Erziehung in Rationalitaet, d.h. in einer vernuenftigen Wahrnehmung von Wahrheit, Guete und Schoenheit. Erzogen sein bedeutet vernuenftig sein, und das ist etwas von bleibendem Wert. Diese Art von «gebildetem Menschen» bezeichnet Aristoteles als «σπουδαῖος». Seine Auffassung vom gebildeten Menschen deckt sich mit dem, was er unter dem tugendhaften Menschen versteht. «Σπουδαῖος»⁷ ist der Mann, in dem sich viele Vorzuege verbinden.

Aristoteles moechte zuerst eine gesunde Charaktergrundlage legen und dann den Intellekt direkt ausbilden. Auch hier stimmt er mit Platon⁸ ueberein, der schon gesagt hatte, daß der Geschmack und die Neigungen der Knaben vor der Schulung ihres Verstandes ausgebildet werden mueßten.⁹ Er teilt den Erziehungsprozeß in zwei Altersgruppen: «δύο δ' εἰσὶν ἡλικίαι πρὸς ἃς ἀναγκαῖον διηρῆσθαι τὴν παιδείαν, μετὰ τὴν ἀπὸ τῶν ἑπτὰ μέχρι ἡβῆς καὶ πάλιν μετὰ τὴν ἀφ' ἡβῆς μέχρι τῶν ἐνὸς καὶ εἴκοσιν ἐτῶν»¹⁰.

5. Vgl 1260b 13sqg 1337a 14sqg.

6. Vgl Πολ. 563a Νόμοι 653a-c

7. Vgl 1281b 10-21 «ἀλλὰ τούτῳ διαφέρουσι οἱ σπουδαῖοι τῶν ἀνδρῶν ἐκάστου τῶν πολλῶν» (1281 b 10).

8. Νόμοι 653

9. 1338b 4-6 «ἐπεὶ δὲ φανερόν πρότερον τοῖς ἔθεσι ἢ τῷ λόγῳ παιδευτέον εἶναι, καὶ περὶ τὸ σῶμα πρότερον ἢ τὴν διάνοιαν»

10. 1336b 37-40.

Dabei denkt er, daß man bei dieser Teilung nur der Natur folgen sollte¹¹. Er moechte zuerst den Koerper ausbilden, dann die Neigungen und zuletzt den Verstand. Σῶμα und ὀρέξεις bilden fuer ihn den irrationalen Teil des Schuelers.¹² Die Ausbildung des Koerpers muß so sein, daß sie zu einer richtigen Entwicklung der Neigungen fuehrt, und die Neigungen muessen so ausgebildet werden, wie es fuer die Entwicklung des Verstandes am besten ist. Zuerst kommt die Ausbildung der ψυχῆ^{12α}.

a) θυμὸς — der Geist

b) βούλησις — die Willenskraft

καὶ c) ἐπιθυμία — Begierde

Diese drei sind dem Kind «angeboren».¹³

Λογισμὸς (Urteilkraft) und νοῦς (Vernunft) muessen spaeter ausgebildet werden. Die Erziehung muß nach Aristoteles dem Entwicklungsprozeß folgen. Er sagt deutlich : «διὸ πρῶτον μὲν τοῦ σώματος τὴν ἐπιμέλειαν ἀναγκαῖον εἶναι προτέραν ἢ τῆς ψυχῆς...»¹⁴. Die Entwicklung des Koerpers, der Neigungen und des Verstandes schließt die Entwicklung des ganzen Menschen in sich ein. Die Entwicklung der Neigungen muß so sein, daß sie die Knaben dazu hinfuehrt, die edlen Charaktereigenschaften zu lieben, jene Eigenschaften, die sie spaeter aus Vernunftgruenden noch mehr lieben werden. Dieser ganze Prozeß den Koerper und die Neigungen darauf vorbereiten, spaeter dem Verstand, wenn er entwickelt ist, willig zu gehorchen.

Die drei Elemente und Objekte des aristotelischen Erziehungssystems sollten in einer freiwilligen Kooperation harmo-

11. 1337a 1 δεῖ δὲ τῇ διαιρέσει τῆς φύσεως ἐπακολουθεῖν

12. Vgl 1334b 15-28

12α. 1334b 22 Vgl a) 414b2 ὀρεξις μὴν γὰρ ἐπιθυμία καὶ θυμὸς καὶ βούλησις b) 1223a 26 ἀλλὰ μὴν ἡ ὀρεξις εἰς τρία διαιρεῖται, εἰς βούλησιν καὶ θυμὸν καὶ ἐπιθυμίαν

13. 1334b 23 καὶ γενομένοις εὐθὺς ὑπάσχει τοῖς παιδίοις

14. 1334b 25-26.

nisiert werden, fuer etwas, was das Leben lebenswert macht: Das Leben der σπουδαῖος, d.h. ein Leben, das in der Ausuebung aller geistigen und moralischen ἀρετὰς (Tugenden) verbracht wird. Diese Ausuebung der Tugenden sollte eng verknuepft werden mit einem richtigen Gebrauch der Freizeit: σχολή. Fuer Aristoteles ist die Faehigkeit der Buerger, einen richtigen Gebrausch von ihrer Muße zu machen, der beste Test fuer Kultur¹⁵. Wir muessen der Wahrheit halber allerdings sagen, daß Aristoteles manchmal «παιδεία» von Gewohnheit unterscheidet¹⁶. Das von ihm eingefuehrte Erziehungssystem ist vielseitig im Gegensatz zu dem spartanischen, das nur militaristisch war. Diese Vielseitigkeit ist in dem Wort σπουδαῖος eingeschlossen, und σπουδαῖος ist der, der in sich viele verschiedene Gaben und Qualitaeten vereint¹⁷. Eines der Grundelemente des σπουδαῖος ist seine Faehigkeit, «χαῖρειν τε καὶ λυπεῖσθαι οἷς δεῖ» d.h. ist die Faehigkeit der angepaßten Persoenlichkeit, um es in Begriffen der modernen Psychologie und Paedagogik auszudruecken, ueber die richtigen Dinge des Lebens froh und gluecklich zu sein und traurig zu sein, wenn man es sein muß. Er macht deutlich, daß «ἡ γὰρ ὀρθὴ παιδεία αὕτη ἔστιν»¹⁸. Παιδεία und ἀρετὴ sind fuer Aristoteles die beiden groben Grundlagen eines guten Lebens. «Πρὸς μέντοι ζωὴν ἀγαθὴν ἡ παιδεία καὶ ἡ ἀρετὴ»¹⁹.

3. Die Gymnastik

Die vier allgemein akzeptierten Unterrichtsfaecher, also γράμματα, γραφικὴ, γυμναστικὴ und μουσικὴ werden auch von

15. 1333 a 31 und 1337b 3 sqq.

16. Vgl 1288b 1, 1310a 16.

17. 1281b 10 sqq.

18. 1104b 11-13 διὸ δεῖ ἤχθαι πως εὐθὺς ἐκ νέων, ὡς ὁ Πλάτων φησὶν, ὥστε χαῖρειν τε καὶ λυπεῖσθαι οἷς δεῖ· ἡ γὰρ ὀρθὴ παιδεία αὕτη ἔστιν.

19. 1283a 24-25.

Aristoteles beibehalten²⁰. Sie sollen gelehrt werden, aber nicht so, daß βαναυσία entsteht. Daß diese vier Faecher fuer das praktische Leben nuetzlich sind, rechtfertigt nicht, daß sie im Uebermaß unterrichtet werden, so daß βαναυσία entstehen kann²¹. Die Gymnastik jedoch muß zuerst kommen, denn die Ausbildung muß mit dem Koerper beginnen. Aristoteles reformiert die Gymnastik. Der Jugendliche soll im Alter von 7-21 Jahren mit Gymnastik beschaeftigt werden, mit einer dreijaehrigen Pause nach Eintritt der Pubertaet²². Erst nach dieser Zeit sind anstrengende gymnastische Uebungen erlaubt. Im antiken Griechenland war eine gruendliche und langjaehrige gymnastische Ausbildung der Jugend wesentlich fuer die volle militaerische Tuechtigkeit. Aristoteles wollte dieses Training fuer die Jugend, weil er glaubte, daß ohne einen gut ausgebildeten Koerper weder die Neigungen noch der Verstand sich so entwickeln koennen, wie sie sollen. Er glaubt aber auch, daß man von dem jungen Menschen nicht gleichzeitig harte geistige und koerperliche Arbeit verlangen darf, so muß notwendig die geistige Arbeit in der Jugend auf enge Grenzen beschraenkt bleiben. Die Gymnastik sollte nicht mit dem Blick auf Erreichung technischer Geschicklichkeit oder einseitige ausgezeichnete Leistungen gepflegt werden. Er denkt immer an seinen σπουδαῖος. Er moechte die Grundlage fuer eine vielseitige und gleichmaeßig entwickelte Persoenlichkeit legen, die an Koerper und Geist gesund und unverbildet ist.

4. Die Musik.

Die Musik ist fuer Aristoteles außerordentlich wichtig. Er

20. Vgl Νόμοι 810b auch Arist. 1337b 29ff, 1338b4ff, 1339b 30.

21. 1337b 6-8 φανερόν ὅτι τῶν τοιούτων δεῖ μετέχειν ὅσα τῶν χρησίμων ποιήσει τὸν μετέχοντα μὴ βάνανσον. 1337b 8-11 Βάναυσον δ' ἔργον εἶναι δεῖ τοῦτο νομίζειν καὶ τέχνην τοιαύτην καὶ μάθησιν ὅσαι πρὸς τὰς χρήσεις καὶ τὰς πράξεις τὰς τῆς ἀρετῆς ἀχρηστον ἀπεργάζονται τὸ σῶμα τῶν ἐλευθέρων ἢ τὴν ψυχὴν ἢ τὴν διάνοιαν.

moechte, daß der Knabe fuer die Tugenden gewonnen wird, bevor man an seine Vernunft appellieren kann. Das kann durch die Musik geschehen. Das Studium der Musik soll die «Neigungen» ausbilden.

Die drei Jahre nach der Pubertaet sollen der Musik gewidmet werden. Dieses Studium der Musik ist sehr kurz, doch glaubt er, daß die Musik den Charakter wiedergibt. Wer in der Jugend gelernt hat, edle Musik zu lieben, wird mit Hilfe der musikalischen Vorstellungen gelernt haben, alles das zu lieben, was im Charakter und in der Tat edel ist. Auf dem Gebiet der Musik moechte Aristoteles weiter kommen als die Philosophen vor ihm.²³ Frueher beschaeftigte man sich mit Musik, weil sie Vergnuegen bereitete. Aristoteles moechte das aendern und die Musik fuer die «Muße» verwenden. Der σπουδαῖος sollte wissen, wie man arbeitet und wie man die Muße richtig genießt. Die Muße ist fuer ihn eng mit dem Lebensende verbunden, sie ist erstrebenswerter als die Arbeit, und wenn man bedenkt, daß es leicht ist, die Zeit der Muße mit falschen Vergnuegungen zu verbrauchen, dann ist klar, daß eine Erziehung, die zu einem rechten Gebrauch der Muße hinleitet, noch notwendiger ist als die Erziehung zur Arbeit. Hier muße man eine klare Unterscheidung treffen: Die auf die Arbeit vorbereitende Erziehung ist ein Ziel fuer sich selbst, waehrend die Erziehung zum richtigen Gebrauch der Muße ein Mittel zu etwas Hoehere ist: dem «σπουδαῖος». Mit dieser Vorstellung von Muße als Grundlage fragt Aristoteles²⁴:

1. Sollte die Musik als Quelle der Entspannung und Erholung studiert werden? Ist ὕπνος oder μέθη nicht an sich mit

22. 1339 a 4 ff.

23. Vgl 1339b 30 and 1338b 29 ff.

24. 1339a 16 πότερον παιδιᾶς ἔνεκα καὶ ἀναπαύσεως καθάρων ὕπνου καὶ μέθης·

Tugend verbunden²⁵, sondern angenehm und ein Balsam gegen Kummer und Sorgen?

2. Wirkt Musik auf den Charakter ein und traegt sie zur Tugend bei durch Schaffung von Gewohnheiten, wie zum Beispiel die Kraft, an den Dingen Freude zu haben, ueber die man sich freuen soll?²⁶.

3. Ist die Musik gut fuer vernuenftigen Gebrauch der Muße und die intellektuelle Befaehtigung²⁷.

Diese drei Fragen werden von ihm aufgeworfen und beantwortet. Die Verwendung von Musik als Erziehungsmittel kann von dem ersten und dritten Grund kaum gerechtfertigt werden (1339a 24-40), weil a) fuer Kinder das Erlernen der Musik keine Erholung ist, und b) Kinder ihre Freizeit nicht rational nutzen muessen.

Die Vorstellung, daß sie die Musik in der Jugend erlernen, um sich als Erwachsene erholen zu koennen, ist falsch, denn sie koennen mehr Vergnuengen daran haben, berufsmaeßigen Saengern zuzuhoeeren²⁸.

1339 a 41 faehrt er fort, daß die gleiche Schwierigkeit erscheint, wenn wir die Haltung einnehmen, daß Musik den Charakter bessert und zur Tugend fuehrt, denn die Spartaner behaupten, edle Musik von schlechter unterscheiden zu koennen, ohne in ihrer Jugend singen oder ein Instrument spielen gelernt zu haben²⁹. Er faehrt fort, daß, wenn wir Musik fuer eine gute Beschaeftigung fuer Mußestunden halten (πρὸς εὐημερίαν καὶ διαγωγὴν ἐλευθέριον χρηστότεον αὐτῆς), wir keinen Grund dafuer finden koennen, daß die Knaben im Singen oder Spielen

25. «τῶν σπουδαίων» Σπουδαῖα = ἐπαιετὰ Vgl. 1145b8, 1154a31ff, 1177a 3, Fragm. 1490a 40.

26. 1339a 21-24 ἢ μᾶλλον οἰητέον πρὸς ἀρετὴν τε τείνειν τὴν μουσικὴν, ὡς δυναμένην... τὸ ἦθος ποιὸν τι ποιεῖν.

27. 1339a 25 ἢ πρὸς διαγωγὴν τὶ συμβάλλεται καὶ πρὸς φρόνησιν.

28. 1339 a 37 τοὺς αὐτὸ τοῦτο πεποιημένους ἔργον καὶ τέχνην.

29. 1339b 2-3 «τὰ χρηστὰ καὶ τὰ μὴ χρηστὰ τῶν μελῶν.

unterrichtet werden sollen, wenn, wie wir wissen, Zeus sich in seiner Muße damit beschaeftigt, der Musik zu lauschen. Dieser Verlegenheit entzieht sich Aristoteles durch die Feststellung, daß «ἀλλ' ἴσως περὶ μὲν τούτων ὕστερον ἐπισκεπτέον» (1339 b. 10).

5. Gattungen der Musik

Bevor wir die Musikgattungen analysieren, die er behandelt, muessen wir uns auf seine schoene Definition des Begriffes «Musik» in 396 b 15-17 beziehen «μουσική δὲ ὄξεις ἅμα καὶ βαρεῖς, μακροὺς τε καὶ βραχεῖς φθόγγους μίξασα ἐν διαφόροις φωναῖς μίαν ἀπετέλεσεν ἁρμονίαν»³⁰. Melodie und Rhythmus sind die Hauptelemente der Musik³¹. Der Rhythmus ist das wichtigste Ausdrucksmittel in den Bewegungskuensten. Fuer Aristoteles gibt es drei Musikgattungen.

1. Die Musik, die eine moralische Wirkung oder erzieherischen Wert hat. Τὸ ἦθος ποιόν τι ποιεῖν 1339 a. 24. Sie ist die Musik, die den Charakter nachahmt und so eine Reflexwirkung auf den Charakter des Hoerers hat.

2. Die Formen der Musik deren Ziel a) Entspannung (πρὸς ἀνάπαυσιν 1339 b. 27) ist, oder, b) das hoehere aesthetische Vergnuegen (πρὸς διαγωγὴν 1339 a 25). Diese Musikgattung kann ein edles und vernuenftiges Vergnuegen geben, und so ein Element des hoechsten Glueckes fuer eine Zuhoererschaft, die imstande ist, sie zu schaelzen^{31a}.

Der Begriff διαγωγὴ wird definiert als das Verbringen der Freizeit mit Beschaeftigungen, die ihr Ziel in sich selber

30. Vgl a) 1450b 16 ἡ μελοποιία μέγιστον τῶν ἡδυσμάτων, b) 1339 b 20 τὴν δὲ μουσικὴν πάντες εἶναι φάμεν τῶν ἡδίστων, c) 1340a 2-3 und 1340b15.

31. 1341b 23 τὴν μὲν μουσικὴν ὁρῶμεν διὰ μελοποιίας καὶ ρυθμῶν ὄψαν.

31a. Vgl Νόμοι 658e ἐκείνην εἶναι Μοῦσαν καλλίστην ἣτις τοὺς βελτίστους καὶ ἰκανῶς πεπαιδευμένους τέρει.

haben³². Dementsprechend enthaelt διαγωγή nicht nur ἡδονή, sondern auch καλόν³³, Dieses καλόν wird 1339a 25-26 naeher definiert, wo διαγωγή und φρόνησις in gleicher Weise erwachnt werden. So besteht διαγωγή aus geistigem Vergnuegen.

3. Die sogenannte ἱερὰ μέλη³⁴, d.i., jene Art von Musik, deren Aufgabe die κάθαρσις ist. Pol. (1342a 4-8) beschreibt Aristotele die Art von Musik, die zur Katharsis fuehrt. Er war in diesem Punkt natuerlich davon beeinflusst, daß er die Wirkung bestimmter Melodien als eine Form religioeser Ekstase beobachtet koennte: ἐνθουσιασμός. Wer diesen «ekstatischen Stimmungen» unterworfen war, wurde zu jenen Zeiten als von einem Geist oder Gott besessen betrachtet und in Obhut der Priesterschaft gegeben. Die Behandlung durch ἱερὰ μέλη war, wie man sagen kann, homoeopathischer Natur. In anderen Worten: Sie verwendeten Bewegung zur Heilung von Bewegung. Die innere Verwirrung des Geistes wurde durch wilde und rastlose Musik beruhigt: ἱερὰ μέλη. Dieses physikalische Stimulans wirkte als ein Ventil fuer die religioese Inbrunst. 1342a 10 ist das Ergebnis dieser Art von Musik ganz deutlich «καθισταμένους ὡσπερ ἰατροείας τυχόντας καὶ καθάρσεως». Diese dritte aristotelische Musikgattung kann uns zu einem besseren Verstaendnis der «tragischen Katharsis» fuehren³⁵. Aristoteles moechte, daß der junge Mensch in der Musikausuebung weit genug kommt, um ueber das Niveau des unentwickelten musikalischen Geschmacks zu kommen, den alle Menschen und sogar einige niedere Tiere gemeinsam haben, weit genug, um die Freude an edler Musik zu lernen. Doch soll die Ausuebung nicht zum Berufsmusiker fueh-

32. 981b 17-24 und 1339a 30-32

33. 1339b 17-19

34. s. 1342a 9

35. 1342a 16

ren³⁶. Melodie und Rhythmus³⁷ sind die beiden Grundelemente der Musik. 919 b 26 wird klar ausgedrueckt, daß «die Melodie sogar ohne Worte eine ethische Qualitaet hat» (καὶ γὰρ ἐὰν ἦ ἄνευ λόγου μέλος, ὅμως ἔχει ἠθός). Fuer ihn koennen Melodien ohne Hilfe Charakterverschiedenheiten wiedergeben, nicht nur andeuten. Das wird klar von dem Eindruck, den sie auf uns machen, denn die Melodien sind mit Harmonien verbunden und lassen in uns verschiedene Gefuehle entstehen (ὥστε ἀκούοντας ἄλλως διατίθεσθαι 1340 a 40). Bevor Aristoteles ueber die bestehenden Arten (εἶδη) der Melodien spricht und seine Kritik an ihnen ausdrueckt, bezieht er sich auf das, was die vorangegangenen Philosophen darueber gesagt hatten³⁸. Sie hatten die Melodien eingeteilt in:

a) ethische Melodien: (τὰ μὲν ἠθικὰ)

b) Melodien, die mit Aktion zu tun haben: (τὰ δὲ πρακτικὰ) und c) Melodien, die zur Begeisterung anstacheln: (τὰ δὲ ἐνθουσιαστικὰ). Aristoteles spricht ueber die drei zu seiner Zeit bestehenden Harmonien: ^{38a}

a) die mixolydische (μιξολυδιστί)

b) die dorische (δωριστί)

c) die phrygische Harmonie (Φρυγιστί)

Aristoteles sagt, 922 b, 10-16 daß der ἠθος der dritten praktisch ist, und der der zweiten «μεγαλοπρεπὲς καὶ στάσιμον». Die phrygische Harmonie ist fuer ihn 922 b 20-22 enthusiastisch und bacchisch — ἐνθουσιαστικὴ γὰρ καὶ βακχική. Weiter glaubt er, daß diese Art der Harmonie sich nicht zur Erziehung der Jugend eignet. Der angegebene Grund³⁹ ist, daß sie

36. 1340b 36-39 διὰ τοῦτο χρῆ νέους μὲν ὄντας χρῆσθαι τοῖς ἔργοις προσβυτέρους δὲ γινομένους τῶν μὲν ἔργων ἀφείσθαι, δύνασθαι δὲ τὰ καλὰ κρίνειν.

37. Vgl 920b 33

38. 1341b 34

38a 1340b 1-5

39. 1340b 23. 1342b 2-7 (ἡ φρυγιστί τῶν ἀρμονιῶν ἦν περὶ αὐτὸς ἐν τοῖς ὄργάνοις ἄμφω γὰρ ὀργιαστικὰ καὶ παθητικὰ 1342b 2-3)

dem und der Dithyrambe verwandt ist und bacchische Aufregung ausdrueckt. Aufgrund der Tatsache, daß. a) in Beziehung auf die Rhythmen: einige ruhig sind, andere an Bewegung denken lassen, an edle oder vulgaere Bewegung, b) «ἐν τοῖς μέλεσι αὐτοῖς ἐστὶ μιμήματα τῶν ἠθῶν»⁴⁰, c) die Musik «δύναται ποιόν τι τὸ τῆς ψυχῆς ἠθος παρασκευάζειν» denkt Aristoteles, die dorische Harmonie die sei, die die jungen Athener hoeren sollten⁴¹. Die dorische Harmonie ist zugleich die ruhigste und drueckt am besten Maennlichkeit aus. Sie ist gleichzeitig die Mitte zwischen Extremen. Sie ist weder zu hochgespannt im Gefuehl, noch zu entspannt⁴². Er macht klar (1342 b 12-13), daß vor allem der statische und tapfere Charakter der dorischen Melodie akzeptiert wird (ἠθος ἐχούσης ἀνδρείου). Auf diesem tapferen Charakter beruht seine Begeisterung fuer die dorische Melodie. Mit Ausschluß der phrygischen Melodie (ueber die er sich negativ aueßert), sagt er, daß um der Erziehung willen nur die allerethischste Form von Musik angewendet werden sollte⁴³. Aus dem, was Aristoteles ueber lydische Harmonie sagt, (1342 b 31), koennte man entnehmen, daß diese Tonart fuer die Knaben empfohlen wird, die singen oder ein Instrument spielen lenen.

Im allgemeinen sollten die praktischen und die enthusiastischen Tonarten den Berufsmusikern ueberlassen werden. Nur die ethischen Melodien sollen von allen Buergern seines Idealstaats gespielt werden.

40. 1340 a 38-42. Vgl *Νόμοι* VII 798d τὰ περὶ τοὺς ρυθμοὺς καὶ πᾶσαν μουσικὴν ἐπὶ τρόπων μιμήματα βελτιόνων καὶ χειρόνων ἀνθρώπων.

41. Vgl a) 1340 b 13 παιδευτέον ἐπ' αὐτῇ τοὺς νέους b) 1342b 16-17 φανερόν ὅτι τὰ Λόρια μέλη πρόπει παιδεύεσθαι μᾶλλον τοῖς νεωτέροις und c) 1276b 9.

42. Vgl 1340b 4 οἷον δοκεῖ ποιεῖν ἢ δωριστί μόνη τῶν ἁρμογιῶν.

43. 1342a 2-3, ἀλλὰ πρὸς μὲν τὴν παιδείαν ταῖς ἠθικοτάταις Vgl 1342a 28-29.

6. Die Musikinstrumente

Bei der Behandlung der Musikinstrumente macht er eine scharfe Unterscheidung zwischen der emotionalen Wirkung der Floete und der ethischen Wirkung von bestimmten anderen Musikinstrumenten. Die Floete sollte in der Erziehung zur Musik nicht gebraucht werden, und wir sollten jedes andere Musikinstrument meiden, das eine große technische Geschicklichkeit verlangt. Die Instrumente, die verwendet werden sollten, sind die, die den Schueler intelligent machen. Die Floete drueckt keinen Charakterzustand aus, sondern eher eine Stimmung religioeser Begeisterung. Deshalb sollte sie auch nur bei den Anlaessen benutzt werden, wenn die auf den Zuschauer ausgeuebte Wirkung die Befreiung von Emotionen bewirkt: κάθαρσις und nicht Belehrung (μάθησις)⁴⁴. Αὐλὸς ist keine ethische Triebkraft zur Charakterentwicklung, sie steigert die Erregung und fuehrt zur Reinigung der Emotionen, sie schließt den Gebrauch der Stimme aus, und damit geht ein Erziehungselement verloren⁴⁵.

7. Dichtung und Tanz

Wir muessen daran denken, daß das Hauptelement der griechischen Musik der Rhythmus war, der, dadurch daß er Bewegung ausdrueckt, die Idee des Tanzes bildet. In dem Erziehungsschema des Aristoteles wird nichts ueber die Verwendung von Musik und Tanz zu Erziehungszwecken gesagt. Natuerlich sind sowohl der Tanz wie auch die Dichtung irgendwie mit der Musik verbunden. Aristoteles fuehrt den Ursprung der Poesie auf eine instinktive Liebe zu Melodie und Rhythmus zurueck. Denen, die sich mit der klassischen griechischen Literatur befassen, ist bekannt, daß der Begriff «ποιητής» eng

44. 1341a 21-24.

45. 1340b 17, 1341b 7 πρὸς τὴν διάνοιαν οὐδὲν ἐστὶν παιδεία τῆς αὐλήσεως.

mit «μουσικός» verbunden ist. Man hat gesagt, daß der «ποιητής» neben seiner eigentlichen Arbeit, naemlich der Ausbildung seines Chores fuer das Drama, chorische Taenze auch außerhalb des Theaters in Privatunterricht lehrte.

Die historische Verwandtschaft von Musik und Poesie kann in 1448 b 20 gefunden werden. Zur Zeit des Aristoteles war die Dichtung, außer in ihren lyrischen Formen, nicht mehr mit Musik verbunden. In der Rhetorik (1408 b 30) sagt er, daß ein Satz dann Poesie sei, wenn er ein Metrum habe.

Im Tanz werden Charakter, Emotionen und Handlung nachgeahmt. Der Tanz ist ein historischer Zeuge der Einheit von Musik und Dichtkunst. Er hat große Ausdruckskraft. Der Taenzer braucht nicht zu sprechen, und wird doch deutlich verstanden. Das Tanzen harmonisiert die Seele des Zuschauers, weil nach Aristoteles die äußere Bewegung nach rhythmischen Tönen der inneren Bewegung der Seele sehr aehnlich ist⁴⁶.

8. Die «σπουδαῖος» und die Musik

In dem aristotelischen Erziehungsplan ist der Musik eine große Rolle in der Entwicklung von σπουδαῖος zugewiesen. Hier duerfen wir nicht vergessen, daß fuer Aristoteles ein Mann nur dann wirklich tugendhaft ist, wenn er an der Ausuebung der Tugend (ἀρετή) Freude findet. Der wesentliche Wert der Musik liegt in ihrer Macht, den Charakter zu beeinflussen (καὶ πρὸς τὸ ἦθος συντείνει καὶ πρὸς τὴν ψυχὴν 1340 a 6). Tugend hat mit der Freude an den richtigen Dingen zu tun. Dem jungen Mensch muß gelehrt werden, an edlen Charakteren und Taten Freude zu haben⁴⁷. Wenn man gelernt hat, Freude

46. Vgl a) 920a 3 b) 919b 26 c) 1340b 18 καὶ τὶς εἶποιε συγγένειαν ταῖς ἁρμονίαις καὶ τοῖς ῥυθμοῖς εἶναι· d) 1449b 29 λέγω δὲ ἡδυσμένον μὲν λόγον τὸν ἔχοντα ῥυθμὸν καὶ ἁρμονίαν καὶ μέλος auch Vgl Platons Tim. 47d, ἢ δὲ ἁρμονία συγγενεῖς ἔχουσα φορὰς ταῖς ἐν ἡμῖν τῆς ψυχῆς περιόδοις.

47. 1340a 14-15 ἐπεὶ δὲ συμβέβηκεν εἶναι τὴν μουσικὴν τῶν ἡδέων, τὴν δὲ ἀρετὴν περὶ χαίρειν τὸ ὀρθῶς καὶ φιλεῖν καὶ μισεῖν...

und Schmerz in Beziehung auf das musikalische Abbild zu empfinden, dann hat man auch gelernt, die gleichen Empfindungen ueber das Original zu haben, dessen Reproduktion die Musik ist. Das ist die volle erzieherische Kraft der Musik, die der Jugendliche kennenlernen sollte.

Mit Hilfe der angenehmen und erzieherisch wirkenden Musik Freude an der Ausuebung der Tugend zu finden, ist eine Art Identifikation des Guten und des Angenehmen. Die Musik ist das Abbild und die Widerspiegelung des moralischen Charakters. Im Rhythmus und in den Melodien haben wir realistische Imitationen von Aerger und Sanftmut, wie auch von Mut, Maaßigung und dem Gegenteil⁴⁸. Musik, als ein direktes Abbild, als eine Kopie des Charakters, sollte die Vorlaeuferin der Vernunft sein, und ihr den Weg bereiten. So wird sie die gesunde Disziplin der «συσχετίσεις» beginnen, die spaeter zur Vollendung gefuehrt wird.

Die Vollendung im Denken und Handeln, dieses Ausueben der Tugenden, macht den voll und harmonisch entwickelten Menschen aus: den σπουδαῖος. Das Heranbilden eines solchen Menschen ist das Resultat jahrelanger Arbeit und das Werk eines muehseligen und langwierigen Systems von Gewoehnungen, das in der vollen Entfaltung des Verstandes gipfelt.

Aristoteles wuenscht sich seinen σπουδαῖος als einen Menschen, der direkte Selbstkontrolle besitzt und in der Welt ein Leben fuehrt, das lebenswert ist. Dabei wird die Musik — die richtige, in der richtigen Weise und in der richtigen Zeit angewendet — wie wir gesehen haben, ein fuehrende Rolle spielen.

48. 1340a 18 ἔστι δ' ὁμοιώματα μάλιστα παρὰ τὰς ἀληθινὰς φύσεις ἐν τοῖς ρυθμοῖς καὶ τοῖς μέλεσι ὀργῆς καὶ πραότητος ἔτι δ' ἀνδρίας καὶ σωφροσύνης καὶ πάντων τῶν ἐναντίων τούτοις καὶ τῶν ἄλλων ἠθικῶν.

B I B L I O G R A P H E

«*Aristotelis Opera*»: Hrsg von Bekker. Berolini Apud W. De Gruyter et Socios. MCMLX Vol. Primum & Altarum.

Allan, D.J.: «*Die Philosophie des Aristoteles*» Hamburg 1955 (orig. *The Philosophy of Aristotle*, Oxford 1952).

Antonides B.: «*Encheiridion Historias tes Filosofias*» Athen 1909 (Griech).

Barker E. «*The Politics of Aristotle*» 1952 Oxford Ath. Clarendon Press.

Burnet, John: «*Aristotle on Education*» Havard Univ. Press Cambridge Mass 1928.

Butcher S.H.: «*Aristotle's Theory of Poetry and Fine Art*» London Macmillan and Co. 1895.

Bywater Ingram: «*Aristotle on the Art of Poetry*» Oxford at the Clarendon Press 1909.

Cherniss, Harold: «*The Riddle of the Early Academy*». Berkeley University of California Press 1945.

Eby, Frederick and C. F. Arrowood: «*The history of Philosophy of Education*» Prentice — Hall Inc. 1946.

Flickinger Roy C. «*The Greek Theater and its Drama*» 4th Edition Chicago 1932.

Freeman K.J. «*Schools of Hellas* 3rd Edition St. Martins N. York 1932.

Georgiades, T. «*Musik und Rhythmus bei den Griechen*». Rowohlt 1958.

Der Grosse Herder Bd 1-12 1956 Verlag Herder Freiburg.

Hinneberg Paul (Hrg): «*The Kultur der gegenwart*»

- Teil I Abt V Allgemeine Geschichte der Philosophie. 1909
Berlin und Leipzig Verl. Teubner.
- Hirschberger, Joh.: «Geschichte der Philosophie».
1957³ Bd2 Verlag Herder Freiburg.
- Jaeger Werner: «Paideia, the ideals of Greek Culture»
Vol 2 2nd Edition Oxford N. York 1943-1945.
- Jaeger Werner: «Aristotle» Oxford 1948 2nd Edition.
auf Deut. «Aristoteles» Grundlegung einer Geschichte seiner
Entwicklung. Berlin 1923², 1955.
- Lexikon der Paedagogik 1952 Bd 1-4 Verlag Her-
der Freiburg.
- Lexikon fuer Theologie und Kirche» Hrsg J. Hoefler und K.
Rahner 1937 Verlag Herder Freiburg.
- Monroe, Paul «Sourcebook of the History of education
for the Greek and Roman period». Macmillan N. York 1913.
- Newman W. L.: «The Politics of Aristotle» Vol 1-IV
Oxford at the Clarendon Press 1950.
- Painter, F. V. N.: «Great Pedagogical Essays: Plato to
Spencer» American Book N. York 1905.
- Paulus Realencyclopaedie der Classischen Alterumswis-
senschaft» Neue Bearbeitung. Alfred Druckenmueller Verl.
Stuttgart Band II, 1, 1012-1054 Aristoteles und Band
XVI, 1 823-875. Musik.
- Praechter Karl (Hrsg): «Die Philosophie des Alter-
tums» Benno Schwabe & Co Verlag Basel Stuttgart 1957.
- Reallexikon fuer Antike und Christentum Hrsg von Th.
Klauser Band 1-5. Stuttgart 1950 Hiersemann Verl.
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Hrsg von H.F.v.
Campehausen e.t. Tuebingen J.C.B. Mohr.
- Ross W. D.: «Aristotle» London 5th Edition 1949
- Schmid Wilhelm: «Geschichte der Griechischen Li-
teratur» Bd 5 Muenchen 1929-1948.
- Seidenfaden Fritz: «Die musische Erziehung in
der Gegenwart und ihre geschichtlichen Quellen und Vor-

aussetzungen». A Henn Verlag Ratingen bei Duesseldorf 1962.

Statlexikon: Recht Wirtschaft Gesellschaft. Hrsg von Der Goerres Gesellschaft. 1957 Verlag Herder Freibr.

Steenberghen F. V.: «Aristotle in the West» Louvain 1951.

Ulmer, K. «Wahrheit, Kunst und Natur bei Aristoteles» Tuebingen 1953.

Verdenius, W.J.: «Katharsis Pathematon» in «Autour d'Aristotle» Recueil d'etudes de Philosophie Ancienne et Medievale. Publication universitaire de Louvain, Louvain 1955 S. 367-373.

Walden J. W. II. «The Universities of Ancient Greece» Scribner N.York 1909.

Willmann, O.: *Aristoteles als Paedagog und Didaktiker.* 1909.

Zeller, E.: «Die Philosophie der Griechen» Bd. 1. 2. 4e A. 1921 (1e Auflage, Leipzig 1844).

Zeller, E.: *Plato und die Altere Academie» Transl in Engl. von S. F. Alleyne Plato and the Older Academy* London Green & Co 1888.

Zemd, J, M.: «Aristoteles» Rowohlt monographien 1961 s. S. 167 bis 172 fuer Bibliographie.